

Dank Reha: Mit Mut in die Zukunft

Chemotherapien und Operationen können Leben retten, die Reha schenkt innere Ruhe und Zuversicht.

Es ist Hans-Reiner P.s letzter Tag in der Klinik Schwabenland in Isny. Als er vor vier Wochen in die Reha-Einrichtung kam, hatte er schon einiges hinter sich, denn vor einem Jahr erhielt er die niederschmetternde Diagnose Lungenkrebs. „Ich bin ziemlich marode hierhergekommen“, erzählt der 55-Jährige. In der Reha-Klinik hat er Kraft fürs Leben geschöpft und sich neue Ziele gesteckt: beruflich und privat.

Die Angst war allgegenwärtig

„Die Begleiterscheinungen der Chemos und der großen Lungen-OP waren hart. Ich hatte Nierenversagen und konnte nicht mehr schlucken und essen. Ich war völlig abgemagert. Und die Angst war allgegenwärtig“, erzählt Hans-Reiner P. mit nachdenklichem Gesicht. Man sieht ihm die Strapazen der letzten Monate in diesem Moment an. „Bei jeder Nachsorge denkt man sich: Was machen die Krebszellen, wurden jetzt alle erwischt oder geht's wieder von vorne los? Da geht es mit der Psyche auf und ab“, erzählt der Familienvater.

Er berichtet, dass er selbst im Ruhezustand keine Erholung mehr finden konnte – denn seine Gedanken kreisten ständig um die Krankheit. Körper und Seele gehörten einfach zusammen. Die

auf Krebserkrankungen ausgerichtete Reha habe ihm geholfen. „Sie gibt von außen Struktur vor, die speziell an die Leistungsfähigkeit von Krebspatienten angepasst ist. Das bringt viel Ruhe rein“, sagt P. und erzählt, dass er endlich wieder entspannen konnte.

Mehr Belastbarkeit

Ein großer Teil von Hans-Reiner P.s Lunge musste entfernt werden. Die anschließende Chemotherapie schwächte ihn zusätzlich; er war im Alltag sehr eingeschränkt.

Das Reha-Team stärkte ihn ganzheitlich: „Die körperbezogenen Anteile der Reha haben mich belastbarer gemacht, die psychologischen haben mich gelehrt, meine Grenzen zu respektieren, und der Soziale Dienst hat mir wieder eine Perspektive gegeben“, berichtet der Familienvater. Mit frischer Kraft und wertvollem Wissen über seine Krankheit konnte er wieder zuversichtlich aufs Leben schauen.

Neue Perspektiven

Ein wichtiges Thema dabei: die Berufsfähigkeit. Mit gerade 55 Jahren stand P. mitten im Berufsleben, als ihn die Diagnose traf. Vor seiner Erkrankung arbeitete er in einem Unfallkrankenhaus als Krankenpfleger – eine Tätigkeit,



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

Waldburg-Zeil Kliniken
Riedstraße 16
88316 Neutrauchburg
Telefon 07562/71-1135
Fax 07562/71-1080
info@wz-kliniken.de
www.wz-kliniken.de

Als privater Klinikverbund stehen die Waldburg-Zeil Kliniken für eine flächendeckende Gesundheitsversorgung. Jeden Tag setzen sich 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Gesundheit und Erhaltung der Lebensqualität der ihnen anvertrauten Menschen ein.

die auch körperlich anstrengt. Im letzten halben Jahr habe ich aber selbst gemerkt, dass das eher nichts mehr wird und das hat mich ganz schön runtergezogen“, erzählt der gelernte Krankenpfleger.

Da sei der Sozialdienst in der Reha eine große Hilfe gewesen. „Die Mitarbeiterinnen haben mich sehr dabei unterstützt, eine neue Perspektive zu entwickeln“, sagt P. Inzwischen hat er sich mit seinen Vorgesetzten auf eine Umschulung geeinigt. „In Zukunft will ich in der Beratung oder Patientenaufnahme arbeiten. Und ich glaube, da habe ich ganz gute Chancen.“

Blick für kleine Dinge

Auch im Privaten muss Hans-Reiner P. lernen, seine Kräfte einzuschätzen und manche Zielmarken zu verrücken. Früher ging er mit seiner Frau gerne in die Berge, doch für Wanderungen

fehlt ihm heute die Puste. Berge erklimmen kann das Paar nicht mehr gemeinsam – herrliche Aussichten genießen aber schon. „Heute kann ich auch die kleineren Dinge schätzen. Nicht nur die großen Bergtouren sind wertvoll, sondern auch mit der Gondel rauf-fahren ist schön. Eine Therapeutin habe ihm geraten: „Es gibt auch eine Minustaste.“

Voller Mut in die Zukunft

Und die hat der 55-Jährige mittlerweile gedrückt. „Zum Beispiel bin ich seit Beginn meiner Erkrankung zum Bienenfreund geworden. Mein Garten sieht heute aus wie ein Biotop“, erzählt Hans-Reiner P. lächelnd von seinem neuen Hobby. Erst die Reha habe ihm die Kraft gegeben, sein Leben neu zu organisieren – und es auch zu genießen. „Mir geht es so viel besser heute. Ich habe eine Perspektive und kann mich wieder auf das Leben freuen.“



► Nach der Diagnose Krebs folgen für Patienten oft schwere Zeiten: Chemotherapien und Operationen können zwar Leben retten, aber erst die Reha verschafft wieder innere Ruhe und Erholung.

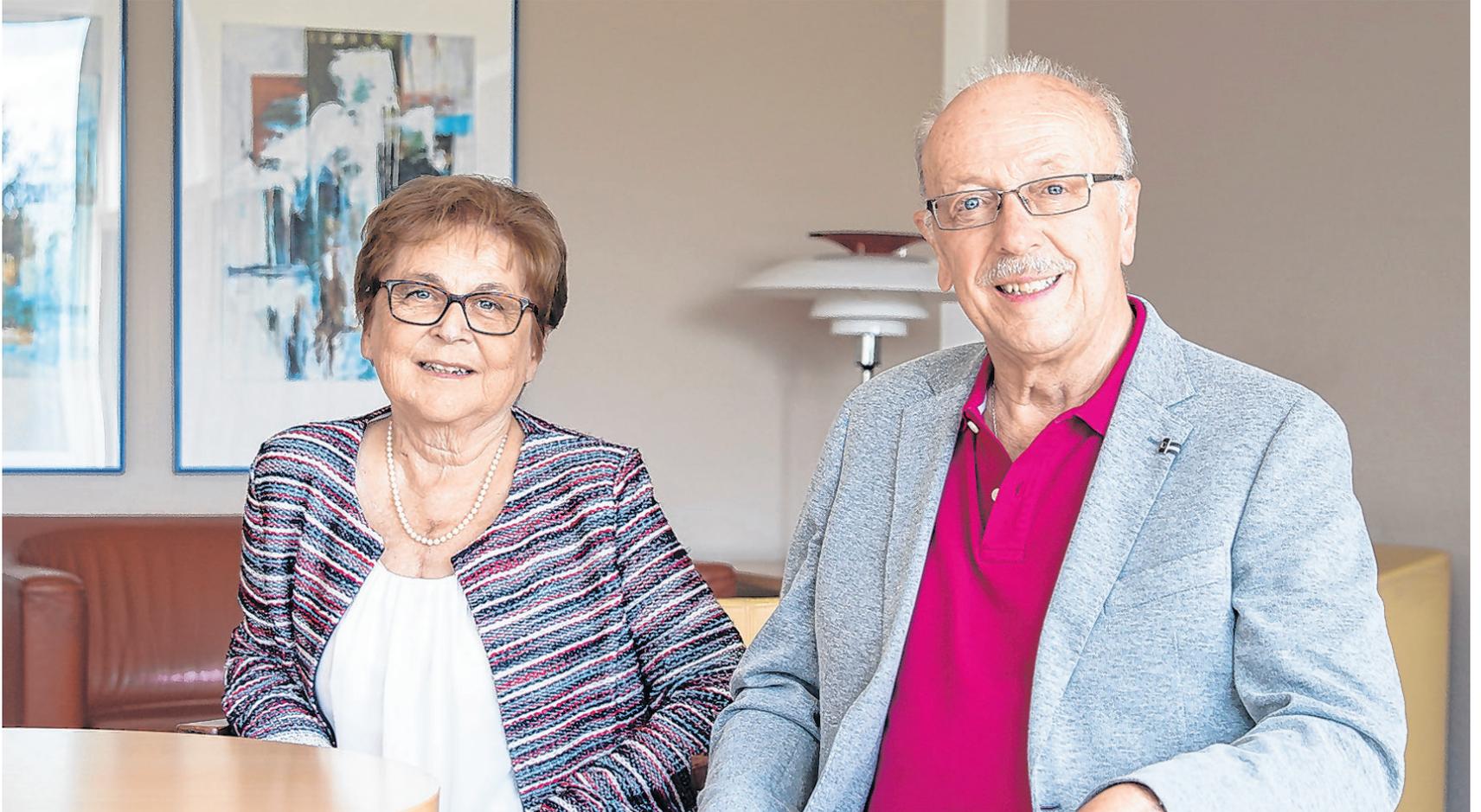
Kontakt:

Waldburg-Zeil Kliniken
Klinik Schwabenland
Fachklinik für
Innere Medizin
Kardiologie und Onkologie
Waldburgallee 3-5
88316 Isny-Neutrauchburg
Telefon 07562/710
Fax 07562/711295
www.klinik-schwabenland.de

Waldburg-Zeil Kliniken
Parksanatorium Aulendorf
Schussenrieder Str. 5
88326 Aulendorf
Telefon 07525/93-10
Fax 07525/93-1599
www.parksanatorium-
aulendorf.de
info@parksanatorium-
aulendorf.de

Lebensmut und Kraft in der Reha wiederfinden

Trotz Herzinfarkt und Hüft-OP konnte Renate S. zusammen mit ihrem Mann ihre goldene Hochzeit feiern



► *Trotz der schweren Krise ist Renate S. ein lebensfroher Mensch. Sie ist dankbar für die Hilfe, die sie in der Reha erfahren hat. „Dadurch konnte ich in kurzer Zeit wieder das Sprechen, Stehen und Gehen lernen, vorher war ich komplett auf Hilfe angewiesen“, sagt Renate S.*

Fotos: Christin Büttner/BDPK

Vor wenigen Monaten geriet Renate S. in eine tiefe gesundheitliche Krise, die sie fast ihr Leben kostete. Dank einer Reha ist die 70-Jährige nach einem schweren Herzinfarkt während einer Hüftoperation wieder auf die Beine gekommen. Heute ist sie wieder eine lebensfrohe, aktive Frau.

Eigentlich sollte Renate S. nur ein neues Hüftgelenk erhalten. Doch kurz nach der erfolgreichen Hüft-OP erlitt sie einen schweren Herzinfarkt. Aus der Orthopädie wurde sie in eine Herzklinik verlegt. In einer Notoperation öffnete das OP-Team ihren Brustkorb und ersetzte drei verstopfte Gefäße durch Bypässe. Als Werner S. seine Frau nach dem Eingriff wieder sah, lag sie im künstlichen Koma auf der Intensivstation; zahlreiche Schläuche ragten aus ihren Hals-, Arm- und Beinvenen.

Renate S. überlebte. Doch als sie wieder bei Bewusstsein war, litt sie an unerträglichen Hüft-Schmerzen. Denn die neue Hüfte wollte bewegt werden; normalerweise schließt deshalb die orthopädische Reha direkt an die Behandlung im Akutkrankenhaus an. Aber: „Mit Krücken durfte ich nicht laufen, wegen der Herz-OP, und es gab keine passenden Therapien für die

Hüfte“, erzählt Renate S. „Wir sind dann immer mit dem Gehwagen auf der Station herumgelaufen und haben auf eigene Faust versucht, es besser zu machen.“

Alles besser in der Reha

„Ich war so zerstört, dass ich nicht mehr wollte“, erzählt die vierfache Großmutter und senkt den Blick auf den Boden. „Ohne meinen Mann und die Reha wüsste ich nicht, ob ich noch da wäre.“ Schließlich konnte Renate S. in die Klinik Schwabenland in Neutrauburg verlegt werden. „Es wurde so viel besser, als ich hier war. Alle waren so freundlich, ich hab mich gut aufgehoben gefühlt. Und ich konnte mit meinem Mann ein Zimmer teilen. Eins mit zwei Einzelbetten, die wir zusammengeschoben haben“, erzählt die Patientin und kann sich ein Kichern nicht verkneifen. Sie schwärmt von der guten Atmosphäre und dem Therapieerfolg. Durch die vielen Therapien habe sie von Anfang an Besserung erfahren. „Ich hab dann wieder daran geglaubt, dass ich es schaffen kann.“

Als Renate S. in die Reha-Klinik eingeliefert wurde, war sie auf den Rollator und die Hilfe ihres Mannes angewiesen, selbst Wa-

schen und Anziehen schaffte sie nicht allein, erinnert sich die Rentnerin. „Ich hab im Bad nicht ohne Hilfe stehen können, mein Mann musste mich halten.“ Der Therapieplan hatte es in sich: die ersten Wochen in der Reha-Klinik erlebte Renate S. als sehr anstrengend. Doch durch die engmaschige Betreuung konnte sie schon nach kurzer Zeit wieder sprechen, sich besser erinnern und schließlich ihr Ziel erreichen: „Ich bin hier ohne Rollator rausgegangen. Ich musste mich zwar einhängen, aber ich bin auf meinen eigenen Beinen herausspaziert. Ich war so stolz!“

Der große Traum

Zu Fuß die Reha-Klinik verlassen – Neben diesem Ziel hatte Renate S. noch einen großen Traum: Sie wollte am Tag ihrer goldenen Hochzeit wenige Monate später ohne Hilfe vor den Altar treten und ihrem Mann noch einmal die Treue schwören. Auch dafür gab sie in der Reha alles. „Die Schwestern haben mich sehr gelobt, dass ich’s immer wieder probiert habe. Man muss aber schon alles selber machen und den Willen haben, gesund zu werden“, sagt die agile Seniorin.

Wie es ihr ohne die Reha ergangen wäre, mag sie sich gar nicht vorstellen. „Ich glaube, das hätte ich nicht geschafft. Ich hätte die Energie vielleicht gar nicht aufgebracht. Es wäre ja nicht alles in einem Haus gewesen, ich hätte

Kontakt:

Waldburg-Zeil Kliniken
Klinik Schwabenland
Fachklinik für
Innere Medizin
Kardiologie und Onkologie
Waldburgallee 3-5
88316 Isny-Neutrauburg
Telefon 07562/7 10
Fax 07562/71 1295
www.klinik-schwabenland.de

Waldburg-Zeil Kliniken
Parksanatorium Aulendorf
Schussenrieder Str. 5
88326 Aulendorf
Telefon 07525/93-10
Fax 07525/93-1599
www.parksanatorium-aulendorf.de
info@parksanatorium-aulendorf.de

überall woanders hin müssen.“ Die Therapien seien so gut aufeinander abgestimmt gewesen. Manchmal hatte sie sieben Anwendungen am Tag, darunter Gymnastik, auch am Gerät, Wandern, Atemtechnik, Gedächtnis- und Autogenes Training, erzählt Renate S. „Die Ärzte haben sich um alles sehr bemüht. Ich hätte nie gedacht, dass in einer Reha-Klinik so eine Fachkompetenz da ist.“

Und diese Fachkompetenz war im Fall von Renate S. besonders gefordert: Denn sie musste ja Therapien für Hüfte und Herz gleichzeitig machen.

GEMEINSAM STÄRKER!

„Allein hätte ich es nicht geschafft. Aber in der Reha-Klinik war alles unter einem Dach und die Therapien waren perfekt auf meine Bedürfnisse abgestimmt.“

„Es war ganz toll, dass alles so ineinandergegriffen hat“, berichtet die 70-Jährige. „Die Herz-Reha wurde ganz individuell für mich ergänzt durch Einzeltherapien für die Hüfte. So konnte ich die steife Hüfte und mein Herz gleichzeitig fit machen.“ Welche Therapie ihr dabei am meisten geholfen hat, kann Renate

S. gar nicht sagen, denn sie findet: „Alle Therapien waren wichtig für mich und haben mir gut getan. Die Kombination war es, die so gut geholfen hat.“

Starken Schrittes zum Altar

Manchmal begleitete Werner S. seine Frau zur Therapie, manch-

mal wartete er geduldig auf sie und las die Zeitung. Dass er immer in ihrer Nähe war, tat der 70-Jährigen gut. „Wir konnten uns am Abend über das Gesehene unterhalten und damit abschließen. Wir teilen Freud und Leid miteinander und das seit 50 Jahren“, sagt Renate S. und lächelt ihren Mann an. Und bald wird sie selbstständig auf ihn zugehen können – bei der goldenen Hochzeit in der Kirche.



In welche Klinik muss ich?

Interprofessioneller Ansatz in Wurzach macht Patienten die Entscheidung leichter



► Das Team von Chefarzt Dr. Schlomm (kleines Foto, rechts) arbeitet interdisziplinär, um ein spezielles Behandlungskonzept für die individuellen Bedürfnisse der Patienten zu erstellen. Foto: Waldburg-Zeil Kliniken

Seit anderthalb Jahren leitet Dr. Markus Schlomm als Chefarzt die Klinik für Neurologie an der Waldburg-Zeil Rehabilitationsklinik Bad Wurzach. Hier werden Patienten mit schweren Schädigungen des zentralen und peripheren Nervensystems in der neurologischen

Rehabilitation der Phasen C und D therapiert. Dr. Schlomm schätzt an der Waldburg-Zeil Klinik deren interdisziplinären Ansatz: „Mit Fachärzten für Orthopädie, Altersmedizin und Neurologie sind wir passgenau für die Anforderungen der älter werdenden Gesellschaft

aufgestellt“, so der Chefarzt. „Wir diskutieren regelmäßig mit unseren Kollegen aus den Bereichen Geriatrie und Orthopädie, wie wir für jeden Patienten eine Rehabilitation individuell gestalten können“, erläutert Dr. Schlomm. „Meine Fachärzte und ich unter-

stützen wiederum die Kollegen der anderen Abteilungen, wenn neurologische Störungen und Defizite in Erscheinung treten oder in der Vergangenheit aufgetreten sind. Patienten müssen sich bei uns also nicht mehr fragen, in welche Klinik sie müssen, sondern was für Beschwerden sie haben und welches Behandlungskonzept wird für die speziellen Bedürfnisse erstellt?“, umreißt Schlomm die Vorteile des Waldburg-Zeil Hauses.

„Unsere neurologische Klinik arbeitet mit einem modernen, multimodalen Therapiekonzept, bei dem die klassischen Therapiedisziplinen wie Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie mit jüngeren Konzepten der medizinischen Trainingstherapie, der physikalischen Therapie, der Neuropsychologie und der Musiktherapie eine Einheit bilden.“ So lassen sich auch komplexeste Störungen des Gehirns, des Rückenmarks sowie der peripheren Nerven behandeln.

Kontakt:

Waldburg-Zeil Kliniken
Rehabilitationsklinik
Bad Wurzach
Dr. rer. nat.
Markus Schlomm
Telefon 07564/301-0
Telefax 07564/301-101
www.rehabilitationsklinik-bad-wurzach.de

